

Pflegekräfte aus Hanoi

Vietnamesische Krankenschwestern im Klinikum

es. OFFENBACH. Elf Pflegekräfte aus Vietnam, die ein viereinhalbjähriges Studium zur Krankenschwester in Hanoi abgeschlossen haben, verstärken seit Anfang des Monats das Team des Sana-Klinikums Offenbach. Sie verfügten über eine exzellente Ausbildung, sagte Pflegedirektorin Sabine Braun. Im Sana-Klinikum absolvieren sie den üblichen Anpassungslehrgang, der nötig ist, um in Deutschland als examinierte Pflegekraft anerkannt zu werden.

Dabei kommen die jungen Frauen auf den Pflegestationen des Krankenhauses zum Einsatz. Weitere neun Pflegekräfte werden im April erwartet. Nach Informationen aus Vietnam habe damit erstmals eine geschlossene Pflegekräftegruppe ihren Dienst längerfristig in einem Krankenhaus in Deutschland angetreten, teilte die Klinik mit.

In ihrer Heimat sei es für die Frauen schwer, eine Anstellung zu finden. In der Sana-Klinik wie auch in anderen Krankenhäusern in Deutschland sei der Bedarf an examinierten Pflegekräften sehr hoch, äußerte Braun. Gleich nach dem Examen hätten die Pflegekräfte angefangen, intensiv Deutsch zu lernen. Dadurch sei es für sie leichter gewesen, eine weitere westeuropäische Sprache zu lernen. Die Firma Capitalent Medical habe sie dabei unterstützt. Innerhalb des Integrationsprogramms habe man den Pflegekräften schon in ihrer Heimat den deutschen Berufsalltag vom Behördensystem bis zu den praktischen Lebensgewohnheiten vermittelt, machte der Geschäftsführer von Capitalent Medical Tilman Frank deutlich.

Nach Brauns Worten lernen die Pflegekräfte aus Hanoi weiterhin intensiv Deutsch, so dass sie am Ende ihres Lehrgangs die vom Regierungspräsidium geforderte Sprachprüfung ablegen können. Die 23 bis 26 Jahre alten Frauen leben in drei Wohngemeinschaften und wurden mit ihrer ersten Tätigkeit auf den Stationen vertraut gemacht. Dazu gab es Blockunterricht in Datenschutz, Arbeitsrecht, Hygiene und Diskretion. Mentoren helfen ihnen dabei, sich einzugewöhnen: In vietnamesischen Krankenhäusern würden die Patienten in den Zimmern oft nicht nach Geschlechtern aufgeteilt. Manchmal müsse sich ein Patient auch ein Bett mit einem anderen Patienten des gleichen Geschlechts teilen.